

Automatisierung, Verteilung und digitale Vermögensbildung

Wenn man heute die wirtschaftliche Lage in Europa (insbesondere Deutschland) beschreiben möchte, so wäre der Begriff „angespannt“ eine Untertreibung:

- Die Konjunktur in Deutschland kommt schlechter als in den anderen Ländern Europas in Gang, die Menschen sparen aus Unsicherheit und die Energiekosten sind hoch.
- Lieferketten werden gestört (u.a. aus China) und die national orientierte Zollpolitik der größten Handelsmacht der Welt erzeugt eine hohe Unsicherheit, die Auswirkungen auf die Warenströme und die Investitionstätigkeit hat.
- Strukturelle Probleme überlagern das – zu wenige Investments in Bildung, eine Gesellschaft, die in wenigen Jahren stark überaltert sein wird und der damit verbundener Fachkräftemangel verstärken die ökonomische Schieflage. Der Klimawandel wirft überdies seine Schatten voraus.
- Zudem bindet ein Krieg in Europa starke Ressourcen.

Als wäre das nicht schon dramatisch genug, kommt in dieser Gemengelage eine tiefgreifende technologische Entwicklung hinzu, die starke Folgen für das Wirtschaftsgefüge haben dürfte: KI.

Die Debatte über Automatisierung und KI wird oft entlang der alten Frage geführt, ob Maschinen menschliche Arbeit ersetzen und damit Einkommen vernichten. Doch wer genauer hinsieht, erkennt: Die eigentliche Herausforderung entsteht nicht durch Technologie selbst, sondern durch die Frage, wie der dadurch geschaffene Wohlstand verteilt wird. Grob gesprochen: wenn mehr Maschinen beschäftigt werden und mehr Kapital benötigt wird, kommt der Faktor Arbeit unter Druck und es stellt sich die Frage nach Einkommenschancen und nach der Vermögensverteilung.

Vermögenskonzentration in Europa: Ein stabiler Trend

Die Vermögensverteilung im Euroraum ist seit Jahren erstaunlich stabil – und erstaunlich ungleich. Nach den aktuellen *Distributional Wealth Accounts* der Europäischen Zentralbank halten die obersten zehn Prozent der Haushalte rund **57–58 % des gesamten Nettovermögens**. Die unteren fünfzig Prozent kommen dagegen nur auf etwa **5 % des Vermögens** (EZB, Distributional Wealth Accounts).

Dieser Befund ist kein Ausreißer, sondern Teil eines langfristigen Trends. Eine umfassende Auswertung über 36 europäische Länder kommt zu dem Ergebnis, dass die Vermögensanteile der reichsten Haushalte seit der Finanzkrise eher zugenommen haben, während die unteren Haushalte kaum Vermögenszuwächse verzeichnen konnten (Eurofound, *A Picture of Wealth Inequality Across EU Member States*, 2023).

Deutschland ist ein gutes Beispiel für die ungleiche Vermögensverteilung: während das **durchschnittliche Nettovermögen** eines deutschen Haushalts bei etwa **324.800 €** liegt, beträgt das **Medianvermögen nur 76.000 €** – ein deutlicher Hinweis auf hohe Konzentration (Deutsche Bundesbank, HFCS 2023).

Automatisierung als Herausforderung der Verteilung, nicht der Produktion

Es ist eine der konstanten Debatten der modernen Wirtschaftsgeschichte: Was passiert, wenn Maschinen immer mehr menschliche Arbeit ersetzen? Die Sorge ist so alt wie die industrielle Revolution selbst – und sie klingt heute wieder an, wenn wir über KI, Robotik und Automatisierung sprechen. Die Kernthese lautet: Wenn Menschen ihre Arbeit verlieren, verlieren sie ihr Einkommen. Und wenn sie kein Einkommen mehr haben, bricht der Konsum weg. Eine technologisch hochproduktive Volkswirtschaft könnte sich dann ausgerechnet selbst strangulieren, weil die Einkommen nicht mehr ausreichen, um die Güter und Dienstleistungen zu kaufen, die Maschinen so effizient bereitstellen.¹

Die damit verknüpfte Angst ist intuitiv nachvollziehbar; sie konzentriert sich jedoch ausschließlich auf die kurzfristige Bindung von Einkommen an Erwerbsarbeit und vernachlässigt die grundlegende Dynamik moderner Ökonomien. Arbeit und Wohlstand sind nicht deckungsgleich – und je weiter wir in die Wissens- und KI-Ökonomie hineinwachsen, desto mehr verschiebt sich die Bedeutung von Arbeit gegenüber Kapital. Genau hier setzt ein zentraler Gedanke der digitalen Transformation an: die Digitalisierung eröffnet Millionen Menschen erstmals Zugang zu Vermögensbildung, Kapitalerträgen und Eigentum. Damit könnte sie zu einem Strukturanker werden, der die wirtschaftliche Stabilität in Zeiten rascher technologischer Umbrüche sichert.

Automatisierung steigert bei richtigem Einsatz die Produktivität, senkt Kosten und ermöglicht die Produktion einer größeren Menge an Gütern mit weniger Aufwand. Das Problem entsteht auf der Ebene der Verteilung: Wer erhält die steigende Wertschöpfung? Wenn sie vollständig bei den Kapitalbesitzern verbleibt und Arbeitseinkommen sinken, entstehen tatsächlich gesamtwirtschaftliche Risiken. Denn der Konsum ist die tragende Säule moderner Volkswirtschaften.

Ökonomisch ist die Vorstellung eines „Kollapses durch Maschinen“ zu eng gefasst. Sie geht davon aus, dass Einkommen und Nachfrage ausschließlich aus Arbeit entstehen. Aber Einkommen kann aus vielen Quellen stammen – Kapitalerträgen, staatlichen Transfers, Unternehmensgewinnen oder neuen unternehmerischen Tätigkeiten. Die Frage ist nicht, ob die der Trend zur Automatisierung Wohlstand erzeugt, die Frage ist eher, wie dieser Wohlstand verteilt und investiert wird.

Historisch zeigte sich immer wieder, dass Automatisierung neue Tätigkeiten hervorbringt: von der Industrialisierung über den tertiären Sektor bis hin zur heutigen Digitalwirtschaft. Heute entstehen neue Berufe in Datenanalyse, KI-Training, Softwareentwicklung, Creators’ Economy, Plattformökonomien oder in der Pflege und Betreuung. Der Übergang ist aber nicht frictionsfrei – und genau hier setzt der Blick auf Vermögensbildung an. Denn während neue Tätigkeiten entstehen, steigt gleichzeitig der Anteil der Wertschöpfung, der aus Kapital stammt, nicht aus Arbeit.

¹ Dieser Gedanke knüpft an die Logik des Leontief-Paradoxons an, das zeigt, dass hochentwickelte Volkswirtschaften nicht zwingend dort wettbewerbsfähig sind, wo ihre wo es ihre *strukturelle Ressourcenbasis* erwarten lassen würde. Übertragen auf die Gegenwart entsteht ein ähnliches Spannungsfeld: Wenn technologischer Fortschritt die Produktivität stark erhöht, während die Einkommensverteilung hinter dieser Entwicklung zurückbleibt, kann eine Volkswirtschaft trotz hoher technischer Leistungsfähigkeit **insgesamt nachfrageseitig unversorgt** sein. Das Resultat wäre ein Strukturproblem, bei dem Produktionskapazitäten wachsen, die kaufkräftige Nachfrage aber nicht Schritt hält.

Eine Volkswirtschaft, die sich immer stärker automatisiert und digitalisiert, wird langfristig nur stabil bleiben, wenn breite Teile der Bevölkerung am Kapitalstock beteiligt sind. Das ist kein moralisches Argument, sondern eine makroökonomische Diagnose. Denn Konsum und Investitionen brauchen Einkommen – und der Staat braucht Einkommen für sein Budget.

Warum sich diese Konzentration eher noch verschärfen könnte

Die Mechanismen, die Ungleichheit erzeugen, sind intakt – und sie verstärken sich durch Automatisierung und KI. Produktivität wächst zunehmend durch **Kapital, Software, Daten und Maschinen** – und weniger durch menschliche Arbeitsleistung. In einer solchen Struktur profitieren naturgemäß jene, die Kapital besitzen.

Eine ökonometrische Studie (GLO Discussion Paper 1417, 2024) kommt zu dem Ergebnis, dass steigende Vermögenskonzentration typischerweise von schwächerem künftigem Wachstum begleitet wird.

Hinzu kommt der demografische Faktor: Vermögen wird vererbt. Laut OECD wächst der Einfluss der *intergenerational wealth transmission* seit Jahren – ein Trend, der in Ländern mit niedrigerer Eigentumsquote (wie Deutschland) zu besonders ausgeprägten Unterschieden führt (OECD Wealth Distribution Database, 2023).

Wenn andererseits eine breite Vermögensbildung gelingt, wird die Gefahr eines Nachfragedefizits durch Automatisierung deutlich kleiner. Haushalte verfügen dann nicht nur über Erwerbseinkommen, sondern über Dividenden, Token-Erträge, Mieteinnahmen, Zinsen und digitale Kapitalgewinne. Der Übergang zur Maschinen- und KI-Ökonomie muss dann nicht zu Instabilität führen.

Ein zusätzlicher Faktor, der die Vermögensbildung insbesondere in Deutschland bremst, ist die traditionell **geringe Aktienquote privater Haushalte**. Während vor allem in den USA ein erheblicher Teil des privaten Vermögens in produktive Beteiligungen wie Aktien, Fonds oder Unternehmensanteile fließt, halten deutsche Haushalte ihr Vermögen zu großen Teilen in Einlagen und Versicherungen. Die Deutsche Bundesbank zeigt im HFCS 2023 deutlich: Nur ein vergleichsweise kleiner Teil der Bevölkerung ist direkt oder indirekt am Kapitalmarkt beteiligt. Das führt dazu, dass viele Haushalte von Produktivitätsgewinnen, automatisierungsgetriebenen Renditen und globalen Wachstumszyklen kaum profitieren.

Gehen wir vom Beispiel der Aktienanlage aus: Schon eine moderate Anpassung der Geldanlage kann deutliche Wirkung entfalten. Wenn Haushalte mit mittlerem Einkommen nur die Hälfte ihrer Ersparnisse vom Bankkonto in renditestärkere Anlagen wie Aktien, Anleihen oder Fonds umschichten würden, lägen ihre Erträge nach zehn Jahren über 10.000 Euro höher – und das ganz ohne zusätzliche Sparanstrengung.

Bei Haushalten mit höherem Einkommen fällt der Effekt noch stärker aus: Eine vergleichbare Umschichtung würde rund 28.000 Euro zusätzlichen Ertrag bringen. Das entspricht einem Einkommensplus von **knapp 20 % bzw. über 30 %**, verglichen mit einer rein kontobasierten Anlageform (Allianz Global Wealth Report 2025).

Solche zusätzlichen Erträge könnten sowohl die private Altersvorsorge stärken als auch die wirtschaftliche Entwicklung unterstützen. Denn diese Gruppen halten zusammen etwa 4,2 Billionen Euro auf Bankkonten. Würde auch nur ein Teil dieses Kapitals an die Kapitalmärkte

fließen, stünden erheblich mehr Mittel für produktive Investitionen bereit – ein Impuls, der die europäische Idee einer **Spar- und Investitionsunion** spürbar voranbringen könnte.

Digitalisierung: Ein mächtiges Werkzeug

Digitalisierung wird oft als „Demokratisierer“ dargestellt – und tatsächlich senkt sie Barrieren:

- Tokenisierung von Vermögenswerten,
- fractional ownership,
- günstige digitale Anlageplattformen,
- Stablecoins für kostengünstige internationale Transfers,
- KI-Assistenz für Analyse und Portfolioaufbau.

Der Allianz Global Wealth Report 2025 zeigt, dass Länder mit starker digitaler Finanzinfrastruktur überproportional hohe Zuwächse bei Kleinanlegern verzeichnen. Gleichzeitig betonen OECD und EZB regelmäßig, dass technologische Entwicklungen ohne breite Zugänge und ohne wirtschaftspolitische Flankierung eher die bestehenden Vermögensstrukturen **verstärken** als aufbrechen
(Allianz GWR 2025; OECD 2023; EZB Economic Bulletin 2024/05).

Eine Vision:

Tokenisierung ermöglicht die Zerlegung von Vermögenswerten – Immobilien, Unternehmensanteilen, Rohstoffen oder Infrastruktur – in digitale, handelbare Einheiten. Das senkt Schwellen für Anleger. Was früher Kapital in sechsstelliger Höhe erforderte, kann heute in kleinen Beträgen erworben werden. Fractional Ownership wird zur Norm, nicht zur Ausnahme.

Gleichzeitig entsteht Liquidität, wo früher Illiquidität dominierte. Beteiligungen an privaten Unternehmen, Kunstwerken, erneuerbaren Energien oder Immobilien werden handelbar. Für Privatanleger bedeutet das: Der Weg zu einem diversifizierten Portfolio wird kürzer, günstiger und klarer.

Hinzu kommt die **Stablecoins**, die internationale Transaktionen vereinfachen und digitale Wertaufbewahrung ermöglichen. Sie sind ergänzend zu traditionellen Bankkonten ein Baustein einer globaleren, flexibleren und gebührenärmeren Finanzinfrastruktur. Für Menschen mit unregelmäßigem Einkommen oder kleinen Sparbeträgen kann das reale Unterschiede machen.

Ein weiterer zentraler Baustein ist **Künstliche Intelligenz**. Was früher spezialisiertes Wissen war – Risikoanalyse, Portfoliokonstruktion, Szenario Simulationen – wird heute zunehmend durch KI-Assistenten verfügbar. Die Barrieren für gute Finanzentscheidungen sinken, der Zugang zu Wissensvorsprung wird breiter. KI kann Muster erkennen, Wahrscheinlichkeiten modellieren, Szenarien durchrechnen und Handlungsempfehlungen geben, die früher nur professionellen Investoren zugänglich waren.

Fazit: Technologie erzeugt Wohlstand, Verteilung entscheidet über Zukunftsfähigkeit

Automatisierung und KI sind zum einen Bedrohung für bestimmte Tätigkeitsbereiche in Unternehmen, sie kann andererseits eine Quelle enormen Wohlstands sein. Sie verschiebt die

Struktur der Einkommen: weg von einfach zu automatisierenden Tätigkeiten, hin zu Kapital und hochwertigem Humankapital. Digitalisierung kann helfen, diese Transformation gerecht zu gestalten. Sie senkt Barrieren, öffnet Märkte, macht Vermögensbildung zugänglicher.

Die zentrale Frage der nächsten Jahrzehnte lautet daher nicht: „Wie verhindern wir Automatisierung?“

Sondern:

Wer bekommt Zugang zu den Renditen der Automatisierung?

Breite Vermögensbildung ist folglich nicht nur eine soziale Frage, sondern ein makroökonomischer Stabilisator. Digitale Technologien können diese Entwicklung flankieren und sie fördern die Grundsatzentscheidung, Vermögensbildung wirklich für breite Teile der Bevölkerung zu öffnen.

Quellen:

1. Europäische Zentralbank (EZB)

- EZB – Distributional Wealth Accounts (DWA):
https://data.ecb.europa.eu/data/data-categories/macroeconomic-and-sectoral-statistics/sector-accounts/distributional-wealth-accounts?utm_source=chatgpt.com
- EZB Financial Stability Review 2023/2024:
<https://www.ecb.europa.eu/pub/financial-stability/fsr/html/index.en.html>

2. Eurofound – Europäische Vermögensdaten

- A Picture of Wealth Inequality Across EU Member States (2023):
<https://www.eurofound.europa.eu/en/publications/all/a-picture-of-wealth-inequality-across-eu-member-states>

3. Deutsche Bundesbank / Deutschland

- Bundesbank HFCS 2023 – Vermögen in Deutschland:
<https://www.bundesbank.de/de/aufgaben/themen/bundesbank-studie-vermoegen-in-deutschland-steigen-nominal-gehen-aber-real-zurueck-ungleichheit-bleibt-unveraendert-954622>
- Vermögensbilanz Deutschland (PDF):
<https://www.bundesbank.de/resource/blob/895588/f8c45b6fd8d98f185bf1dd69a0bda51f/mL/2022-07-vermoegensbilanz-data.pdf>

4. OECD – Wealth Distribution / Inequality & Growth

- OECD Wealth Distribution Database:
<https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=WEALTH>

5. World Inequality Database (WID)

- Europe Wealth Database (2000–2023):
<https://wid.world/data>

6. Allianz Global Wealth Report

- Allianz Global Wealth Report 2025:
https://www.allianz.com/en/economic_research/insights/publications/global-wealth-report-2025.html

7. GLO Discussion Paper

- GLO Discussion Paper 1417 (2024): „Wealth inequality and economic growth“ (Econstor-Version):
<https://www.econstor.eu/handle/10419/289584>